

# Pasta-Presto-Smoothie-Shots



Es spielen Elena Fahrni, Agatha Kupper, Pia Kugler, Lia Budowski, Fanny Nussbaumer, Vicky Mäder und Livia Schraff (nicht im Bild). Peter Pfister

**THEATER** Das Szenario stemmt mit «Momo» eine grosse Kiste. Mit Witz und Leichtigkeit.

**Nora Leutert**

Ruhig liegt die Stadt da, lebt und brummt vor sich hin. In der Ruine eines Amphitheaters an der Peripherie wohnt ein Mädchen namens Momo. Sie treibt sich gern mit ihren Freunden herum, ist für alle und jeden da. Doch eines Tages kommen Agentinnen in die Stadt. Sie sind von der Zeitsparkasse und stehlen den Menschen ihre Zeit – und damit auch ihre Lebensfreude und Inspiration. Denn um Zeit zu sparen, tun die Leute fortan alles schneller, maschineller, liebloser. Doch Momo stellt sich dem um sich greifenden Wahn und der Leere entgegen.

Ende der Hauptprobe auf der *Fassbühne*. Coole Geschichte, und so aktuell wie nie, denkt man. Und das liegt nicht nur an Michael Ende,

der *Momo* (1973) schrieb, sondern auch an der Schauspielgruppe *Szenario*. Es hätte auch anders werden können: Leicht abgedroschen, banal, moralisierend. Nicht so bei *Szenario*.

Der neueste Streich des Theatervereins wird inszeniert von Manuela De Ventura und Joscha Schraff. Erst mitten im Stück kommt einem in den Sinn, dass *Momo* eigentlich ein Kinderbuch ist. Und dann vergisst man es wieder. Das Ensemble hat die Weisheit, die dem Roman zugrunde liegt, wie einen kleinen wahren Schatz in ihr Stück rübergerettet. Witzig und leicht kommt die Inszenierung daher. Sie nimmt sich die Leistungsgesellschaft vor, ohne dabei kulturpessimistisch und anstrengend zu werden: Das vorprogrammierte Thema soziale Medien und Smartphone bleibt erfrischend absent, stattdessen treffende Beobachtungen zum Optimierungswahn, zum Konsumdruck und Kapitalismus. So gibt es etwa im Restaurant neu effiziente Pasta-Presto-Smoothie-Shots mit Extravitaminen aus dem Mixer. Oder eine Zufriedenheitsgarantie beim Coiffeur, bei der die Kundin garantiert, dass sie zufrieden ist, und dafür weniger zahlt.

Dass in der Produktion aufwändigste dramaturgische Arbeit steckt, wird gleich klar.

*Szenario* schrieb das Mundartstück auf Basis des Romans und einer deutschen Theaterfassung. Und das hört sich auf der Bühne äusserst gut an. Die sieben jungen Frauen – Laienschauspielerinnen und Publikumsliebliche etwa auch aus früheren Stücken des *Momoll-Theaters* – sind schauspielerisch topfit, aufeinander eingespielt und absolut textsouverän.

In der zweiten Hälfte des Stücks überbordet die Handlung, es wird hektisch. Die Truppe hat sich da schon eine grosse Kiste, ein ziemliches Epos vorgenommen – kann sie das in einen sicheren Hafen bringen oder läuft sie etwas auf?

Die Rollen sitzen, die Attitüde auch, und die Einfälle sind originell. Das macht Laune. So lässt man sich auch nach der einen oder anderen Länge wieder packen und mitreissen.

*Premiere: Samstag, 20. August, 20 Uhr auf der Fassbühne. Die weiteren Spiel-daten und Reservation unter: szenario-schaffhausen.ch. Aufführungen bis zum 3. September.*